

# Mathematik und Ideologiekritik

Autor(en): **H.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526138>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Was meinen Sie dazu?

### Mathematik und Ideologiekritik

«Mathematikunterricht führt zu fremdbestimmtem Arbeiten, abstraktem Leistungsdenken und kapitalistischen Tugenden, wie Fleiss, Sauberkeit, Genauigkeit, Ordnung, Konzentrationsfähigkeit, Beharrlichkeit und Sorgfalt, selbständigem Arbeiten, Selbstkontrolle und vor allem zur Betrachtung der Gesellschaft unter dem Verwertungsgesichtspunkt.

Fernziel guten Mathematikunterrichts muss sein, die Schüler im Zusammenhang von gesellschaftlich relevanten Themen mit Hilfe mathematischer Operationen zu befähigen, ihre eigenen Interessen zu erkennen. Projektunterricht, z. B. Thema: Die Macht der Banken; Beitrag des Mathematikunterrichts; Zinsrechnung. Nahziel muss sein, den Schüler zur Ideologiekritik am Mathematikunterricht zu befähigen . . .»

Gut, dass uns endlich klipp und klar gesagt wird, was es mit unserem Mathematikunterricht auf sich hat. Da üben wir mit unsern Schülern diese kapitalistischen Tugenden wie Fleiss, Konzentrationsfähigkeit und Sorgfalt und sogar noch etwas Verabscheuungswürdiges wie selbständiges Arbeiten – und betreiben mit solchem Tun ahnungslos die Geschäfte des Teufels! Weil es aber für eine gute Sache nie zu spät sein soll, dürfen wir hoffen, durch ein schleuniges Umdenken noch einiges gutmachen zu können. Wer damit Mühe hat, dem müssen wir freilich Nachsitzen empfehlen. Sauberkeit und Ordnung bringen wir bei den Schülern ja ohne grosse Anstrengung wieder weg, und auch der Abbau der Selbstkontrolle dürfte problemlos vor sich gehen; bei vielen wäre dies sogar mit Lustgefühlen verbunden. Das abstrakte Leistungsdenken stellt ohnehin

bei den meisten Schülern ein ungeliebtes Ziel dar, und was die Beharrlichkeit betrifft: die auszumergen, geht ganz leicht vonstatten.

Den Schüler vom Verwertungsgesichtspunkt abzubringen, ist allerdings leichter gesagt als getan, dazu ist eine langfristige Erziehung notwendig. Wer jedoch in der Erziehung keine Geduld aufbringt, sollte sich anderen Lebensbereichen zuwenden. Dass die Menschen endlich lernen, ihre eigenen Interessen zu erkennen, halte ich – wie immer es gemeint sein mag – für richtig. Ob ich dies aber mit Hilfe mathematischer Operationen zustande bringe? Ich traue mir kaum zu. Zwar kann ich leidlich gut rechnen, bin aber kein Mathematiker. Also werde ich es wohl bleiben lassen, ein gesellschaftlich so relevantes Thema wie die Macht der Banken unter Zuhilfenahme der Mathematik unbekümmert anzugehen. Und was Ideologiekritik am Mathematikunterricht ist, weiss ich überhaupt nicht. Ich weiss nur ganz sicher, dass der eingangs zitierte Text in den Materialien des Modellversuchs «Konkretisierung der Rahmenrichtlinien an bundesdeutschen Gesamtschulen» – KORAG genannt – enthalten ist und in der «Zeitbühne» vom März 1979 gedruckt wurde. Und ferner glaube ich zu wissen, dass nicht nur verknöcherte Routiniers von Schulmeistern, sondern der Grossteil selbst der fortschrittlich denkenden Lehrer und darüber hinaus ungezählte Menschen, sofern sie nur mit einem Minimum an Verstand und kritischem Bewusstsein ausgerüstet sind, furchtbar Mühe haben, solchen Unsinn für bare Münze zu nehmen.

H. H.

in: Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn, Heft 19, September 1980, S. 507.